

3. FÜNF ESKALATIONSSTUFEN VON UNTERRICHTSSTÖRUNGEN UND MÖGLICHE GEGENMASSNAHMEN *(Cathrin Rattay/Rainer Wensing)*

Will man Unterrichtsstörungen souverän begegnen, sollte man nicht nur verstehen, wie eine konkrete Störung den Unterricht momentan beeinflusst, sondern sollte zudem über ein Repertoire an geeigneten Reaktionen auf die spezifischen Störungen verfügen. Als Hilfestellung zum besseren **Erkennen und Verstehen** spezifischer Störungen dient daher ein psychologisches Klassifikationsmodell (vgl. Kap. 3.1). *Nur, wer erkennt, um welche Art der Störung es sich handelt, kann angemessen reagieren!*

Kann man Unterrichtsstörungen einordnen und klassifizieren, benötigt man gute Handlungsmuster, die helfen, **richtig zu reagieren**. Vielfältige Beispiele für Störungen auf unterschiedlichen Eskalationsstufen und geeignete Gegenmaßnahmen (Kap. 3.2) können dabei helfen, eigene Handlungsmuster zu entwickeln.

Am effektivsten begegnet man Unterrichtsstörungen innerhalb der Schule jedoch nicht als Individuum, sondern als Kollegium. Das Entwickeln eines **Leitfadens zum Umgang mit Unterrichtsstörungen** (Kriterien und Beispiele s. Kap. 3.3) ist deshalb für viele Schulen eine sinnvolle Konsequenz.

3.1 ERKENNEN UND RICHTIGES BEWERTEN STÖRENDE FAKTOREN – EIN PSYCHOLOGISCHES KLASSIFIKATIONS-MODELL *(Cathrin Rattay/Rainer Wensing)*

In der Klasse 3b unterhalten sich Natascha und Lukas angeregt, während Sie die Aufgabentypen der morgigen Klassenarbeit erläutern. Ahmet aus der 5a beklagt sich mitten im intensivsten Unterrichtsgespräch über das offene Fenster. Marisa (8c) schaut ständig auf ihr Handy und bricht plötzlich in lautes Lachen aus, sodass sich alle Schüler zu ihr umdrehen. Wie in fast jeder Stunde fehlen Kai (2a) die nötigen Arbeitsunterlagen; Sie müssen erst andere Schüler in der Arbeit unterbrechen, um ihm Materialien borgen zu können. Fatima (Klasse 6) bewirft Melanie mit Papierschnipseln, was die Hälfte der Klasse weitaus mehr interessiert als Ihr Unterricht. Zudem be-

ginnen die Mitschüler, Fatima anzufeuern, und Melanie wird wohl bald beginnen zu weinen. Dennis (4b) beschimpft Sie vor versammelter Mannschaft mit Wörtern, die Sie nicht einmal denken würden. Inga (6a) verweigert sich jeglicher Ihrer Anweisungen und macht sich einen Spaß daraus, ihre Mitschüler zu Gleichem anzuregen.

Diese wenigen Beispiele, zu denen Sie vermutlich sogleich viele weitere hinzufügen könnten, zeigen schon, wie unterschiedlich Unterrichtsstörungen geartet sein können. Störungen reichen von ganz „harmlosen“, alltäglichen Reibereien zwischen Lehrern und Schülern oder physikalischen Beeinträchtigungen wie zu hoher Raumtemperatur bis hin zu manifestierten Problemen mit ganz bestimmten Schülern. Und auch die bestmögliche Prävention (Beispiele für präventive Maßnahmen s. Kap. 2) wird nicht jedes Auftreten von Störungen verhindern können. Prävention kann viel bewirken, doch selbst unter den besten Lehr- und Lernbedingungen werden Unterrichtsstörungen auftreten, weil z. B. die Prioritäten von Lehrer und Schüler nicht immer gleichgesetzt werden (für Olek ist das Liebesbriefzettelchen an Lea nun einmal wichtiger als Ihre Erläuterungen zur englischen Grammatik) oder weil bestimmte Schüler selbst nicht an ihr Leistungsvermögen glauben und es für sie viel leichter ist, Anerkennung von den Mitschülern zu bekommen, indem sie die Lehrer provozieren oder, oder, oder ...

Mit auftretenden Störungen souverän umgehen kann aber nur derjenige, der in der Lage ist, einmal über die emotionale Reaktion (man ist frustriert, verärgert, gelangweilt usw.) hinaus über Unterrichtsstörungen nachzudenken. Je genauer ich einschätzen kann, welche Art und Ausprägung von Störung gerade verhindert, dass ich meinen Unterricht effektiv durchführen kann, je bewusster mir ist, welchen Einfluss bestimmte Störungen auf meinen Unterricht haben, desto eher ist es mir möglich, angemessen zu reagieren.

Das innerhalb dieses Kapitels vorgestellte **psychologische Klassifizierungsmodell** der Fünf Eskalationsstufen von Unterrichtsstörungen (siehe auch **Abb. 13**, S. 65) kann dazu dienen, Sie für die in Ihrem Unterricht ablaufenden Geschehnisse rund



um das Thema Störungen zu sensibilisieren. Bei den Ausführungen zum Modell (Kap. 3.2) werden Ihnen anhand von Beispielen Hilfestellungen gegeben, um künftig **mit vielen Störungssituationen besser umgehen** zu können.

Zunächst ist es allerdings wichtig, sich einige **grundlegende Fragen** in Bezug auf Unterrichtsstörungen zu stellen.

► Wann ist eine Unterrichtsstörung relevant?

Es gehört zum Schulalltag, dass mal jemand seine Arbeitsunterlagen nicht dabei hat, mal einer (oder auch mehrere) von den über 25 Schülern einer Klasse nicht voll bei der Sache ist, dass hin und wieder vor dem Klassenfenster etwas Interessantes geschieht o. Ä. Es macht durchaus Sinn, sich einmal zu fragen, welche dieser alltäglichen Begebenheiten es wirklich wert sind, durch die Reaktion des Lehrers „zu einer Störung ausgebaut zu werden“. Denn wenn ich als Lehrer bei jeder kleinsten Störung des Unterrichtsverlaufes eingreife, kommt es oft erst durch meine Reaktion zu einer Unterbrechung des Unterrichtes. Viele dieser kleinsten Störungen erledigen sich nach kurzer Zeit von selbst (vgl. auch Kap. 3.2, S. 66 ff., Stufe 1): Kurz abgelenkte Schüler sind wieder bei der Sache, die interessanten Geschehnisse vor dem Klassenfenster verlieren ihre Attraktivität. Andere dieser kleinsten Störungen sind – ohne dass man z. B. das Vergessen der Unterlagen überhaupt thematisieren muss – schnell nebenher beseitigt, weil man fehlendes Material ersetzen kann oder es für die Mitschüler selbstverständlich geworden ist, dass der Sitznachbar unter diesen Bedingungen mit ins Buch schaut. Man neigt in seiner Rolle als Lehrender leicht dazu, auf jede Störung sofort zu reagieren. Man hat ja schließlich einen Erziehungsauftrag und will bei den Schülern die Oberhand behalten. Doch will man Störungen reduzieren, sollte man lernen, **nur auf wirklich relevante Störungen einzugehen**.



Für einen störungsfreien Unterrichtsablauf ist es sinnvoll, nicht auf jeden „Störungsreiz“ der Schüler mit einer „Ermahnungsreaktion“ zu antworten, sondern nur auf die wirklich relevanten Störungen zu reagieren.

„Relevanz“ (Bedeutsamkeit/Wichtigkeit) von Unterrichtsstörungen kann im Unterrichts-

alltag Verschiedenes bedeuten: Die Störung kann einen relevanten (wichtigen) Einfluss haben:

- a) auf einzelne Schüler,
- b) auf die Beziehung zwischen Schülern,
- c) auf Sie als Lehrer,
- d) auf die Beziehung zwischen Ihnen und den Schülern,
- e) auf den Unterrichtsverlauf.

Wichtig ist, zu erkennen, dass die gleiche Art der Störung in unterschiedlichen Kontexten und unter verschiedenen Bedingungen einmal relevant und ein anderes Mal nicht relevant sein kann. Einige Beispiele können diese Aussage verdeutlichen:

Nehmen Sie an, zwei Schüler unterhalten sich angeregt, aber leise miteinander, während Sie etwas erklären. Handelt es sich bei diesen Schülern um genau diejenigen, die in der kommenden Arbeit keine Fünf schreiben dürfen, weil sie ansonsten sitzen bleiben, und wiederholen Sie gerade die wichtigsten Inhalte für die kommende Klassenarbeit, dann macht es Sinn, die Störung als für diese beiden Schüler relevant einzustufen und das Reden der Schüler zu unterbinden. Erläutern Sie hingegen gerade etwas zu einer sehr speziellen Frage eines Schülers und zwei ansonsten nicht leicht ablenkbare Schüler tauschen sich kurz und leise aus, ohne die übrigen Schüler abzulenken, könnte man diese Störung als nicht relevant einstufen und einfach darüber hinweggehen.

Ähnlich können vergessene Arbeitsunterlagen in einem Fall als nicht relevant (der Sitznachbar hilft aus), im anderen Fall aber als wichtig für die Beziehung der Schüler untereinander eingestuft und so zu Recht zum Diskussionsgegenstand gemacht werden. Wenn nämlich ein Schüler, der häufig unzuverlässig ist, zum wiederholten Male seine Unterlagen für die kooperative Gruppenarbeitsphase nicht mitgebracht oder ausgearbeitet hat, leiden darunter alle Gruppenmitglieder und vor allem auch die Beziehungen der Schüler untereinander (relevante Störung). Es lohnt sich in letzterem Fall, sich Zeit für das Entwickeln von Lösungsvorschlägen zu nehmen.

Vielleicht sind Sie neu an der Schule bzw. in einer Klasse und eigentlich empfinden Sie persönlich es nicht als störend, wenn die Siebtklässler während des Unterrichts ihre Baseball-Caps auf dem Kopf lassen oder Kaugummi kauen. Sie wollen keine unnötigen Energien in diese aufreihen-

den Alltagsstreitigkeiten (Kappe ab, Kaugummi raus) investieren, sondern lieber mehr Energie darauf verwenden, die pubertäre Klientel zu motivieren. Demnach würden Sie in Ihrer siebten Klasse solche „Äußerlichkeiten“ nicht als relevant einstufen und geflissentlich „übersehen“, ohne groß darüber zu sprechen. Nun ist aber ihr Kollege aus der Parallelklasse erkrankt und Sie müssen für einige Wochen den Fachunterricht dort mit übernehmen. Bevor Sie den Raum der Klasse betreten, hören Sie, wie die Schüler sich brüsten: „Ich hab gehört, der/die ist total luschtig. Da kannst du alles machen!“ Und beim Betreten des Raumes bleiben nicht nur die Kappen, sondern auch die Füße auf dem Tisch und die Handys in der Hand. Es kann dann für die langfristige Beziehung zwischen Ihnen und den Schülern durchaus relevant sein, zunächst einmal etwas Zeit auf dieses Thema zu verwenden.

Weil Störungen so unterschiedlichen Einfluss auf das Unterrichtsgeschehen und die Menschen innerhalb eines Klassenraumes haben können, sollten Sie als Lehrer entscheiden, welche dieser kleinsten Störungen Sie

- ▷ **bewusst übersehen** können und wollen, weil sie nicht relevant sind,
- ▷ und auf welche Sie **bewusst reagieren**, weil sie als relevant einzustufen sind.

► Was genau ist denn nun eine Unterrichtsstörung?

Ob man etwas überhaupt als Störung empfindet, hängt nicht nur von der **individuellen Bewertung** ab (*Stört mich oder Mitschüler der Kaugummi kauende Schüler in meinem ästhetischen Empfinden?*).

Auch die aktuell verwendete **Unterrichtsmethodik**

(angeregte Kommunikation zwischen Schülern: a) während frontaler Unterrichtsphasen oder b) während Gruppenarbeitsphasen im kooperativen Unterricht)

oder **Umfeldfaktoren**

(der gleiche Lärmpegel vor dem Schulgebäude kann unterschiedlich bewertet werden: a) von Schülern und Lehrern, deren Schule in einer Einflugschneise liegt, oder b) von Schülern und Lehrern einer am Wald gelegenen Dorfschule)

können Einfluss darauf nehmen, ob etwas als Störung empfunden wird oder nicht.

Will man souveräner mit Störungen umgehen, lohnt es sich demnach einerseits, sich bewusst zu machen, welche Situationen/Gegebenheiten man persönlich als Störung empfindet und warum sie einen stören. Zudem ist es immer interessant, zu fragen, wie man in der konkreten Situation auf die Störung reagiert hat und ob man gerne anders/besser reagiert hätte.



Wenn Sie Genaueres darüber erfahren möchten, was Sie ganz persönlich als besonders störend empfinden und wie Sie auf Störungen reagieren, lohnt es sich, einmal einige Tage lang das eigene Verhalten zu beobachten. Dabei kann Ihnen ein Beobachtungsbogen, wie er in **Abb. 12** (S. 61, vgl. auch **KV 18**, Materialsammlung S. 101 und auf der CD) dargestellt ist, helfen.

Abb. 12 Beispiel – Individuelle Einschätzung von Störungen und persönliche Lösungsstrategien

KV 18

Beobachtungsbogen – Individuelle Einschätzung von Störungen und persönliche Lösungsstrategien						
Datum	Was habe ich heute als Unterrichtsstörung empfunden?	Intensität der Störung? (x – xx – xxx)	Das hat mich gestört, weil:	Das löst in mir folgende Emotionen aus:	Wie habe ich reagiert?	Wie hätte ich anders/besser reagieren können?
20.01.	Reinrufen von Markus	xx	Unruhe, Unterbrechung, Konzentration weg	„Nicht schon wieder!“ Gereiztheit, Frust	<ul style="list-style-type: none"> • erst ignoriert • dann Hinweis: freundlich, deutlich, harsch 	<ul style="list-style-type: none"> • zu Stundenbeginn auf Regeln verweisen • schneller, sofort Hinweis geben
22.01.	Skakire hatte erneut die HA und Arbeitsmaterialien nicht dabei	x	Sie konnte nicht mitarbeiten, ich musste wieder Ersatz suchen	• Ärger: „Blöde Eltern“, können die sich nicht mal kümmern	• Notiz • Eintrag/Zettel ins HA-Heft mit Unterschrift	
23.01.	Florian reißt Larissa ein Haarbüschel aus	xxx	<ul style="list-style-type: none"> • ich L. nicht vorm Übergang schützen konnte, L. Schmerzen hatte • ich Gewalt verabscheue • der Unterricht gelaufen war ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Frust/Wut (auf Florian, seine Eltern) • Ärger über mich selbst: Anzeichen hätte ich evtl. kommen sehen können (?) 	<ul style="list-style-type: none"> • Florian von Larissa trennen (F. isolieren – Nachbarraum) • L. trösten, Verletzung ansehen • Eltern anrufen lassen • Gespräch mit der Klasse • Elterngespräche ... 	<ul style="list-style-type: none"> • ggf. präventiv besser arbeiten: Zeichen besser deuten, Konfliktherde eher wahrnehmen !!! Mit Martina (Kollin) mal über das Vorgehen nach dem Vorfall sprechen, ggf. andere Möglichkeiten



Dieser subjektive Zugang zur Frage „Was ist eine Unterrichtsstörung?“ kann helfen, sich eigener Wertvorstellungen und vor allem des eigenen Reaktionsverhaltens auf bestimmte Störungsreize bewusst zu werden. Denn wie bereits erwähnt, ist es für einen störungsarmen Unterrichtsverlauf wichtig, nicht auf jeden Störungsreiz zu reagieren (s. o. Relevanz von Störungen). Je bewusster man sich als Lehrer dafür entscheidet, bestimmte Störungen konsequent – aber ohne sie zu thematisieren – zu unterbinden, andere wissentlich zu übersehen und wieder andere ganz gezielt vor der gesamten Klasse zu diskutieren, desto sicherer tritt man selbst auf und desto einfacher ist es für die Schüler, ihre Freiheiten und Grenzen einzuschätzen. Sich selbst zu fragen, warum einen gewisse Dinge besonders stören und mit welchen Gefühlen (Frustration, Wut, Ärger, Hilflosigkeit, Angst usw.) man darauf reagiert, hilft einem zudem, sich in einem zweiten Schritt von dieser rein emotionalen Ebene zu lösen und die Schwierigkeiten sachlich angehen zu können.

Einen **sachlichen, objektivierten Zugang** zur Frage „Was ist eine Unterrichtsstörung?“ kann man beispielsweise finden, wenn man sich mit einer Definition zum Thema (vgl. nachfolgenden Infokasten) vertraut macht, welche nicht nur die individuelle Lehrerreaktion, sondern das Gesamtgefüge der innerhalb von Unterricht auftretenden Geschehnisse und Beziehungsgeflechte im Blick hat.

i Definition von *Unterrichtsstörungen* nach Lohmann (2003)²⁸:
 „Unterrichtsstörungen sind Ereignisse, die den Lehr-Lern-Prozess beeinträchtigen, unterbrechen oder unmöglich machen, indem sie die Voraussetzungen, unter denen Lehren und Lernen erst stattfinden kann, teilweise oder ganz außer Kraft setzen.“

Mit einem kurzen Rückblick auf die Frage nach der Relevanz von Störungen (s. o.), kann man diese Definition von Lohmann untermauern und veranschaulichen. Unterricht wird dann

(relevant) gestört, wenn einzelne Schüler oder der Lehrer zu sehr von ihrer Lern- oder der Lehrtätigkeit abgehalten werden, wenn Beziehungskonflikte (Schüler/Lehrer oder Schüler/Schüler) Lehr- und Lernprozesse stören oder der normale Ablauf des Unterrichts nicht mehr möglich ist. Den möglichen Einfluss solcher Störungen auf Lehr-Lern-Prozesse beschreibt Lohmann mit drei Begriffen: Störungen können Lehr-Lern-Prozesse **beeinträchtigen**, **unterbrechen** oder **unmöglich machen**. Diese drei Begriffe nutzen wir im Folgenden zur Beschreibung der ersten drei Eskalationsstufen unseres psychologischen Klassifikationsmodells der Fünf Eskalationsstufen von Unterrichtsstörungen (vgl. **Abb. 13**, S. 65). Mit Beispielen könnte man diese Begriffe folgendermaßen füllen:

1. Eskalationsstufe (Beeinträchtigung):

Ein Schüler kommt leise zu spät und setzt sich sofort an seinen Platz. Der Unterricht wird dadurch zwar kurzfristig **beeinträchtigt**, da mit Sicherheit die Aufmerksamkeit der Schüler für einige Sekunden vom eigentlichen Unterrichtsgeschehen abgelenkt wird. Zu einer richtigen Unterbrechung kommt es aber nicht, da das Geschehen von niemandem kommentiert wird und der Schüler sich schnellstmöglich leise in den Lehr-Lern-Prozess integriert.

2. Eskalationsstufe (Unterbrechung):

Ein Schüler kommt laut zu spät und spricht, bevor er sich geräuschvoll auf seinem Platz niederlässt, noch mit den Schülern, an denen er vorbeigeht. Dadurch wird der laufende Lehr-Lern-Prozess, wenn auch nur für kurze Zeit, **unterbrochen**. Lehrer und Schüler benötigen einen kurzen Moment, um sich wieder zu sammeln und sich neu dem Unterrichtsgeschehen zuzuwenden.

28 Lohmann, Gert: Mit Schülern klarkommen: Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikten. Berlin 2003.

3. Eskalationsstufe (Verunmöglichung):

Ein oder mehrere Schüler kommen laut zu spät aus der Pause zurück und beziehen Lehrer und Mitschüler sofort in den akuten Konflikt mit ein, der in der Pause zwischen ihnen entflammt ist. Eine sinnvolle Fortführung des eigentlichen Lehr-Lern-Geschehens ist **unmöglich**, weil die Konflikte zwischen den betroffenen Schülern alles andere überlagern und zunächst einmal angesprochen werden müssen, bevor genügend Ruhe und ein friedfertiger Umgang der Schüler untereinander ein normales Unterrichtsgeschehen wieder ermöglichen.

Solche Störungen von Lehr-Lern-Prozessen, wie sie für die Eskalationsstufen 1–3 beispielhaft beschrieben wurden, kommen im Unterrichtsalltag immer wieder vor und gehören aus psychologischer Sicht zum ganz gewöhnlichen Repertoire von Schüler- oder Gruppenverhalten. Sie gehören zur Situation des Lernens von Einzelnen und Gruppen innerhalb eines Systems wie der Schule einfach dazu und werden mal durch diese, mal durch jene Schüler verursacht.

► **Wann sind Störungen als „normales Verhalten“ einzustufen und unter welchen Bedingungen würde man Störungen dem „auffälligen“ oder „gestörten“ Verhalten von Schülern zu rechnen?**

Denken Sie einmal kurz darüber nach: Für Ihre Reaktion auf Störungen durch Schüler macht es vermutlich einen großen Unterschied, ob Sie das störende Verhalten von Schülern als noch „normales“ Verhalten einstufen, das prinzipiell jeder Schüler unter bestimmten Bedingungen einmal zeigen könnte, oder ob Sie das störende Verhalten als spezifische Verhaltensausprägung eines bestimmten Schülers bewerten und als abweichend, nicht mehr normal einstufen.

Vergegenwärtigt man sich noch einmal die drei oben genannten Beispiele der zu spät kommenden Schüler, wird deutlich, dass das gezeigte Verhalten zwar als störend, aber noch als völlig normal (im Sinne von: normenkonform) bewertet werden kann. Kennzeichnend für dieses als **normal** bewertete **Verhalten** ist, dass es einerseits **punktuell**, durch eine ganz bestimmte Situation ausgelöst, auftritt und andererseits **nicht an bestimmte Personen ge-**

bunden ist, sondern jedem geschehen könnte. Sich zu verspäten und rücksichtsvoll oder auch mit weniger Rücksicht auf das Umfeld in den Klassenraum zu kommen, kann jedem, auch dem Lehrer, einmal geschehen, weil man in einem Gespräch aufgehalten wurde, im Stau stand, am Kopierer anstehen musste o. Ä. Auch innerhalb einer Gruppe in eine Konfliktsituation zu geraten, die alle eigentlichen Vorhaben überlagert – denken Sie nur an so manche Lehrerkonferenz –, ist etwas, das jedem Menschen zugebilligt wird, wenn eine besondere Situation vorliegt.

Denken Sie z. B. auch an Schüler, die Sie eigentlich als zuverlässig und aufmerksam kennen. Eine besondere Situation – wie die Scheidung der Eltern oder der Tod eines Geschwisterkindes – führt unausweichlich dazu, dass Arbeitsunterlagen fehlen, kaum Konzentration vorhanden ist und auf kleinste Sticheleien von Mitschülern innerhalb des Unterrichtes sehr aggressiv reagiert wird. Ähnlich verhält es sich mit einer eigentlich aufmerksamen Schülerin, die sich gerade in der Pause von ihrem Freund Markus getrennt hat und deshalb ihren Unterricht nutzt, um ihrer Freundin Nadine auf kleinen Zettelchen haarklein zu beschreiben, was der Grund dafür war und wie sie sich jetzt fühlt. Leider sitzt Nadine aber einige Plätze weg von ihr und die Zettel müssen durch die Hände mindestens dreier anderer Schüler gehen, um bei ihr anzukommen. Durch solches Verhalten der Schüler kommt es zu Störungen des Unterrichts, die man aber noch als normenkonform bezeichnen würde, bei denen man also erkennt, dass eine bestimmte Situation sie auslöst und dass sie in ähnlicher Form prinzipiell jedem Schüler (jedem Menschen) einmal geschehen könnten. Anders verhält es sich, wenn ein Schüler fast immer zu spät kommt. Es ist nicht eine bestimmte Situation, die sein Zuspätkommen auslösen würde, sondern es handelt sich bereits um ein **gewohnheitsmäßiges Verhalten**, das vielleicht in den Umfeldbedingungen (keiner steht mit ihm auf; er trödelt auf dem Weg zum Bus usw.) oder auch in inneren Bedürfnissen und persönlichen Motiven seine Auslöser findet (es ist „cool“, zu spät zu kommen; man bekommt Aufmerksamkeit von über 20 Menschen und das umso mehr, je größer die Show ist, die man dabei „abzieht“). Das Auftreten und die Gestalt der Störung nehmen in solchen



Fällen **regelmäßigen Charakter** an (habitualisierte Störungen) und sind **an bestimmte Personen gebunden**. Ein solches Störungsverhalten von Schülern würde man nicht mehr „normalem“ (d. h. der gesellschaftlichen Norm entsprechendem) Verhalten zuordnen, sondern würde es als von der gesellschaftlichen Norm **abweichendes**, auffälliges oder gestörtes Verhalten beschreiben (Definitionen s. Infokasten S. 64). Weil man es keinem zugesteht, dauerhaft gegen gewisse Normen, die das Lernen und Lehren in der Schule erst ermöglichen, zu verstoßen, muss man solchen Störungen auch anders begegnen als Störungen, die dem normalen Verhaltensspektrum zuzuordnen sind. **Beispiele für den souveränen Umgang mit Störungen der einen oder anderen Ausprägung finden Sie in Kap. 3.2.**



Definitionen von Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltensstörungen nach Seitz: „Bei Verhaltensauffälligkeiten handelt es sich um Abweichungen des Erlebens und Verhaltens einer Person von einer Norm. Die Abweichung von der Norm hat eine negative Qualität. Verhaltensstörungen sind Auffälligkeiten, die in einer Funktionsstörung des Person – Umwelt – Bezuges begründet liegen.“²⁹

Solche Störungen, die sich als abweichendes Verhalten charakterisieren lassen, finden sich in unserem Fünf-Stufen-Modell (vgl. **Abb. 13**, S. 65) auf den **Eskalationsstufen 4 und 5** wieder. Sie werden höheren Eskalationsstufen zugeordnet, weil sie als gewohnheitsmäßiges Verhalten bestimmter Schüler **häufiger bzw. immer wieder** auftreten (vgl. auch **Abb. 14**, S. 66). Prinzipiell stört es zunächst nicht anders oder mehr, ob Leon am Montag in der ersten Stunde zu spät kommt (er hat ausnahmsweise den Bus verpasst) oder Lisa Dienstag nach der großen Pause zu spät kommt. Da Lisa aber jeden zweiten Tag in irgendeiner Unterrichtsstunde verspätet eintrifft, wird ihre Verspätung zum dauerhaften Problem (nicht zuletzt für sie selbst) und stört sehr häufig den Unterricht. Darum wird im Modell der Fünf Eskalationsstufen von Unterrichtsstörungen

habitualisiertes Verhalten, wie Lisa es an den Tag legt, auf einer höheren Eskalationsstufe verortet.

Nun macht es Sinn, abhängig von der Art, in der Schüler von der Norm abweichen, noch einmal zwischen der weiteren Eskalation der Situation durch auffälliges Verhalten (Eskalationsstufe 4) bzw. durch gestörtes Verhalten (Eskalationsstufe 5) zu unterscheiden. Wiederrum kann das Beispiel des zu spät kommenden Schülers zur näheren Erläuterung dienen.

4. Eskalationsstufe (Verhaltensauffälligkeiten):

Ein bestimmter Schüler kommt **häufig** zu spät und zieht, sobald er in die Klasse kommt, eine **Show** ab. Allerdings kommt er vorzugsweise bei den zwei der sieben ihn unterrichtenden Kollegen zu spät, bei denen für ihn die Konsequenzen am geringsten sind (Ermahnungen, Anweisungen zur Änderung des Verhaltens) und die Aufmerksamkeit durch den Lehrer und die Mitschüler am höchsten (ausführliche Diskussion des Verhaltens vor der gesamten Klasse; Lehrer lässt sich provozieren, ist aber bei der Reaktion auf das Verhalten des Schülers relativ hilflos; der Schüler hat die öffentliche Bühne, die er sucht). Die **Situation** in der Klasse sowie die Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen beeinflussen das Verhalten des Schülers, denn bei Lehrern, die ihm keine „Bühne bieten“, sondern ein Konfliktgespräch auf die Zeit nach dem Unterricht verlagern, ihn schnell in die Klasse integrieren und klare Konsequenzen vereinbart haben (z. B. Nacharbeiten der jeweils versäumten Zeit), zeigt sich das störende Verhalten nur selten bis gar nicht. Man kann deshalb davon sprechen, dass sein abweichendes Verhalten **situativ bedingt** ist, also abhängig von der jeweiligen Situation und den Effekten, die sein Verhalten auslöst. Dass sein Verhalten auch durch die Gestaltung der konkreten Situation gezielt beeinflusst und verändert werden kann, ist der wichtige Unterschied zum Erscheinungsbild der Verhaltensstörung auf Eskalationsstufe 5 (Hinweise zu Lösungsstrategien auf den jeweiligen Eskalationsstufen siehe Kap. 3.2, S. 66 ff.).

29 Seitz, W.: Erscheinungsweise und Prozesse der Entwicklung von Verhaltensstörungen. In: Hansen, G. und Seitz, W.: Entstehung und Behandlung von Verhaltensstörungen im Kindes- und Jugendalter. Pfaffenweiler 1991.

5. Eskalationsstufe (Verhaltensstörungen):

Ein bestimmter Schüler kommt **fast immer** zu spät. Es ist dabei unerheblich, wie intensiv die Aufmerksamkeit von Lehrern und Mitschülern durch das Zuspätkommen auf ihn gelenkt wird: Es ist nur wichtig, dass er, wenn auch nur für die kürzeste Zeit, im Mittelpunkt steht. Auch die unterschiedliche Gestaltung der Konsequenzen durch die Lehrer kann sein Verhalten nicht beeinflussen. Er kommt bei allen Kollegen häufig zu spät, um diesen kurzen oder längeren Moment der auf sich gerichteten Aufmerksamkeit aller Beteiligten zu genießen. (Man spricht in diesem speziellen Fall von *Feedback-Junkies*.) Der entscheidende Unterschied zur 4. Eskalationsstufe ist neben der weiter gestiegenen Häufigkeit vor allem, dass das störende Verhalten des Schülers nicht mehr situativ bedingt, **sondern übersituativ** geworden ist. Unabhängig von der jeweiligen Situation, den konkreten Reaktionen der Lehrer und Mitschüler und den folgenden Konsequenzen wird das störende Verhalten gezeigt. Das bedeutet auch, dass diese Art von Störungen nicht einfach durch eine Umgestaltung der Situation z. B. durch den Lehrer (Gespräch mit den übrigen Schülern, klare Konsequenzen, Verlagerung des Konfliktes auf die Zeit nach dem Unterricht o. Ä.) beseitigt werden kann. Deshalb sind beim Auftreten von Verhaltensstörungen **besondere pädagogische bzw. psychologische Maßnahmen notwendig**, welche meistens durch *externe* Spezialisten durchgeführt oder zumindest unterstützt werden müssen.

ZWISCHENFAZIT

Um Störungen erkennen und richtig bewerten zu können, sind folgende Schritte sinnvoll:

- 1 Zunächst einmal sollte man **sich** als Lehrer **selbst beobachten** und feststellen, unter welchen Bedingungen man in welcher Weise auf Störungen des Unterrichtes reagiert.
- 2 Man sollte üben, einzuschätzen, welche Störungen wirklich **relevant** sind und Zeit zur Bewältigung benötigen und welche sich als **nicht relevant** erweisen und deshalb übergangen werden können.

- 3 Des Weiteren ist zu überlegen, wie Störungen auf die Lehr-Lern-Prozesse Einfluss nehmen (**beeinträchtigend, unterbrechend, unmöglich machend**) und ob es sich beim störenden Verhalten um **normales** oder **abweichendes Verhalten** handelt. Falls Sie Schülerverhalten nach der Kommunikation mit Kollegen als abweichend bewerten, sollte gemeinsam überlegt werden, ob es sich um **auffälliges** oder **gestörtes Verhalten** handelt. Denn liegen bei Schülern Verhaltensstörungen vor, ist häufig ohne *externe* Hilfe keine Lösung zu finden. Deshalb ist es besonders wichtig, dass Sie sich im Umgang mit diesen Schülern nicht aufreiben, indem Sie sich intensiv bemühen, die Situation (Mitschüler, Lehrer-Schüler-Beziehung, angekündigte Konsequenzen usw.) zu verändern. Denn ist das störende Verhalten **nicht situativ** bedingt, hat auch die Änderung der Situation keinen Einfluss auf das Verhalten. Den Schülern und Ihnen als Lehrern ist in diesen Fällen am meisten damit geholfen, die Situation so gut wie möglich einzuschätzen und *frühzeitig externe Hilfe zu mobilisieren* (s. auch Kap. 2.6).

Die bisherigen Überlegungen sehen Sie im psychologischen Klassifizierungsmodell der Fünf Eskalationsstufen von Unterrichtsstörungen zusammengefasst (vgl. auch **KV 23**, S. 112).

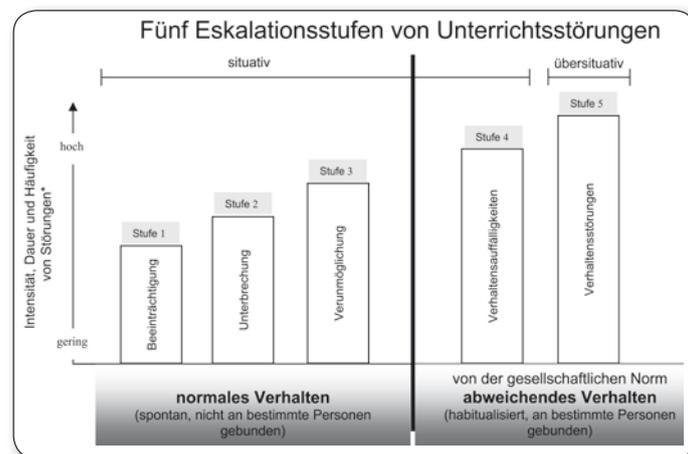


Abb. 13 Psychologisches Klassifizierungsmodell der Fünf Eskalationsstufen von Unterrichtsstörungen (*s. Abb. 14, S. 66)

Wichtig ist, zu betonen, dass es sich bei der dargestellten Stufung nicht um Entwicklungsstufen handelt, sondern wie beschrieben um **Eskalationsstufen**. Störungen auf der jeweils höheren Stufe haben mehr und ungünstigeren Einfluss auf die Lehr-Lern-Prozesse, weil sie intensiver gestaltet sind und/oder länger andauern und/oder häufiger auftreten (vgl. **Abb. 14**, S. 66).



Eskalationsstufe	Störung des Unterrichts in Form von	Intensität der Störung	Dauer der Störung	Häufigkeit der Störung	situativ bedingtes Verhalten	übersituativ bedingtes Verhalten
1	Beeinträchtigung	×	×	×	×	
2	Unterbrechung	× ×	× ×	×	×	
3	Verunmöglichung	× × ×	× × ×	×	×	
4	auffälligem Verhalten/ Verhaltensauffälligkeiten	× × ×	× × ×	× ×	×	
5	gestörtem Verhalten/ Verhaltensstörungen	× × ×	× × ×	× × ×		×

Abb. 14 Ausmaß der Intensität, Dauer und Häufigkeit von Unterrichtsstörungen auf den fünf Eskalationsstufen sowie Angaben zur situativen Bedingtheit des störenden Verhaltens

Im Folgenden (Kap 3.2) finden Sie viele zusätzliche Beispiele zu Störungen auf den Eskalationsstufen 1 bis 5 und Vorschläge für geeignete Reaktionen, Lösungsmöglichkeiten und Gegenmaßnahmen.



Nicht allen relevanten Störungen des Unterrichtes kann **sofort** begegnet werden, aber allen sollte **zeitnah** begegnet werden.

Nach Thomas Gordon³⁰ sind Unterrichtsstörungen „Verhaltensweisen, die der Befriedigung der Bedürfnisse des Lehrers im Wege stehen oder den Lehrer veranlassen, sich frustriert, besorgt, irritiert oder ärgerlich zu fühlen. Ganz offenbar verursachen diese Verhaltensweisen den Lehrern ein Problem. Damit der Unterricht fortgesetzt werden kann, muss der Lehrer jedes dieser Probleme unmittelbar nach Auftreten lösen.“

Prinzipiell gilt: **Je schneller und beiläufiger Störungen des Unterrichts behoben werden können, desto besser.**

Um aber z. B. Schülern, die durch gezieltes Stören Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollen, die „Bühne“ zu nehmen, kann es sehr sinnvoll sein, nicht immer sofort (vor der gesamten Klasse, während des laufenden Unterrichts) auf störendes Verhalten zu reagieren, sondern solche Diskussionen auf die Zeit nach dem Unterricht, eine besondere Gesprächssituation oder zumindest den Nebenraum/Flur zu verlagern,

um die Mitschüler nicht zu stören oder zum Publikum zu machen. Wichtig ist aber, dass sofort ein konkreter und zeitnaher Termin für die Besprechung des Problems vereinbart wird, da sich relevante Störungen eben nicht von allein lösen, sondern eher dazu neigen, sich zu verfestigen. Man gewinnt viel dabei, wenn man relevanten Störungen in angemessener Weise kurz, aber bestimmt Zeit „opfert“ und so auch den Schülern signalisiert, dass bestimmte störende Verhaltensweisen nicht geduldet werden.

3.2 BEISPIELE FÜR UNTERRICHTSSTÖRUNGEN AUF DEN FÜNF ESKALATIONSSTUFEN UND MÖGLICHE GEGENMASSNAHMEN (Rainer Wensing)

□ BEEINTRÄCHTIGUNG DES UNTERRICHTS: STÖRUNGEN IM KEIM ERSTICKEN!

Ein Beispiel für Unterrichtsstörungen auf der ersten Stufe, denen Sie möglichst sofort begegnen sollten, um die Weiterentwicklung dieses Geschehens „im Keim zu ersticken“, ist der folgende **Fall**:



Sie sind gerade vor einer anstehenden Klausur in einer Erklärungsphase Ihres Politikunterrichtes in der 8b. Ihre Schüler hören aufmerksam zu, weil das die letzte Gelegenheit für sie ist, den Stoff der Klausur der nächsten Woche nochmals von Ihnen aufbereitet zu bekommen. In der vorletzten Reihe beobachten Sie Florian und Manuel dabei, wie sie immer wieder lachen und

30 Gordon, T.: Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst. Hamburg 1994.

auf ihren Tisch schauen. Vorher hatten auch sie zugehört und nach vorne geschaut. Jetzt aber wirken sie abgelenkt und beschäftigen sich eher mit sich selbst.

Sie erklären weiter, ohne auf die beiden Schüler zu reagieren, weil gerade die innerpolitischen Zusammenhänge sehr detailliert von Ihnen erläutert werden und Sie diesen hochkonzentrierten Prozess der Klasse nicht stören lassen wollen.

Nach einer Minute beobachten Sie, wie auch die Schüler des Nebentisches anfangen, mit Manuel und Florian zu lachen. Auch diese Schüler, Jennifer und Marie, schauen auf ihren Tisch und scheinen auf einen kleinen Zettel zu blicken.

Innerhalb weniger Sekunden ist der rechte Flügel der Klasse bereits bestens informiert, was auf dem Zettel steht, der sich gerade über die Tische von Hand zu Hand bewegt.

Anmerkung zum Beispiel: Der erste Teil dieses Beispiels (Manuel und Florian) ist noch als Unterrichtsbeeinträchtigung zu werten, in der weiteren Entwicklung eskaliert die Situation bereits in Richtung einer Unterrichtsunterbrechung (auch Jennifer und Marie sind einbezogen). Sie entscheiden allerdings in Ihrer aktuellen Unterrichtssituation, ob es eine sachliche **Beeinträchtigung** oder Unterbrechung ist, denn Ihre Aktionen und die gelernten (konditionierten) Reaktionsweisen Ihrer Schüler legen den weiteren Weg fest!



ERSCHEINUNGSFORMEN, VARIANTEN:

Folgende Beispiele für Unterrichtsbeeinträchtigungen können hier im Überblick aufgeführt werden:

- Physikalische Beeinträchtigungen** wie Kälte, Hitze, Enge, Gerüche, Sonneneinstrahlung usw.
- Persönliche Beeinträchtigungen** wie die folgenden: Schüler hat seine Brille vergessen, Schüler fühlt sich leicht unwohl, Schüler hat gerade ein Misserfolgserlebnis und keine Lust mehr, leichte Konzentrationsschwierigkeiten usw.
- Soziale Beeinträchtigungen** innerhalb der Klasse oder in kleinen Gruppen wie Tuscheln, Zettel austauschen, unterschwellig beobachtbare Kommunikation untereinander (Mimik und Gestik)

- Schwelende Problem- und Konfliktlagen**, die latent vorliegen, aber sich nicht manifestiert haben wie die in folgender Situation: soeben erlebter Streit eines Schülers in der Pause mit einem anderen Schüler, Gefühle sind noch unterschwellig vorhanden, legen sich aber langsam
- Beeinträchtigungen der praktischen Unterrichtsdurchführung** wie fehlendes Material, defekter Overheadprojektor, ein wenig Farbe verschüttet o. Ä.
- Alle **weiteren leichten Reibungsverluste** im Unterrichtsgeschehen durch **nicht vorhersehbare Einflüsse**

⚠ EMPFEHLENSWERTE GEGENMASSNAHMEN:

Grundsätzlich gilt, dass Unterrichtsbeeinträchtigungen gerne von den Schülern aufgenommen werden, um – neben dem Unterricht sozusagen – weiter daran zu arbeiten und diese fantasievoll weiterzuentwickeln! Häufig zeigen Schüler hier eine fortgesetzte Energie und ein bis dahin nicht bekanntes Konzentrationsvermögen, das Sie sich als Lehrer von den Schülern fachbezogen wünschen!

Stellen Sie als Lehrer erste relevante – und damit Reibungsverlust bewirkende – Beeinträchtigungen nicht **konsequent** sofort bzw. zeitnah ab, gehen diese – wie Sie wissen – leicht in die nächste Stufe der Unterrichtsunterbrechungen über, die dann notwendig werden! Der Grund hierfür ist der große Belohnungseffekt auf Seiten der Schüler. Neben der Belohnung, der positiven Verstärkung, wirken fortgesetzte Unterrichtsbeeinträchtigungen verstärkend in Richtung des Ausbleibens einer für die Schüler vielleicht unangenehmen Situation. Sie können so durch die weitere Pflege der Beeinträchtigung z. B. der Affinitätsreihe von Sauerstoff kurzfristig entgehen. Das Ihnen hier bekannte Verstärkungsprinzip ist das der negativen Verstärkung, d. h. Flucht vor und Vermeidung von unangenehmen Situationen. Diese Verstärkungsrichtungen sollten von Ihnen (möglichst) **sofort** unterbrochen werden – unter der Voraussetzung, dass Sie diese Beeinträchtigung bereits als relevant eingestuft haben!

Grundsatz: Stellen Sie **sofort** bzw. **zeitnah** Unterrichtsbeeinträchtigungen ab, um deren weitere Entwicklung zu stoppen!

- Bei **physikalischen Beeinträchtigungen:** Diese können Sie sofort ohne vordergründiges An-



sprechen beseitigen, z. B. bei schlechter Luft während Ihrer Erklärungen die Fenster öffnen, die Vorhänge zuziehen bei Sonneneinstrahlung usw. Schenken Sie diesen Beeinträchtigungen keine große Aufmerksamkeit und vermindern bzw. beseitigen Sie diese quasi still und unterrichtsbegleitend. Ist die physikalische Beeinträchtigung nicht zu beseitigen, entscheiden Sie selbst, ob sie diese zunächst mit den Schülern im Unterricht kurz ansprechen und sagen, dass sie dennoch weiter dem Unterricht folgen sollen unter „Ertragung der Beeinträchtigung“ sozusagen.

b) Für **persönliche Beeinträchtigungen** gilt im Grunde genommen dasselbe wie für physikalische. Versuchen Sie sofort, unterrichtsbegleitend ohne großes Ansprechen die Wirkung zu vermindern: Bei fehlender Brille, die zu Hause liegt, den Schüler nebenbei ganz nach vorne setzen und vielleicht in der Pause ermöglichen, dass er sich die Brille besorgt oder gebracht bekommt (natürlich in Abhängigkeit von der Stärke der Sehbehinderung – bei leichter Sehschwäche und damit vielleicht leichtem Unschärfsehen kann der Schüler möglicherweise auch heute „mit der Beeinträchtigung leben“). Entscheiden Sie zusammen mit dem Schüler, wenn es geht, ganz kurz im Unterricht und/oder danach in der Pause. Bei anderen persönlichen Beeinträchtigungen, wie momentaner Lustlosigkeit, hilft die kurze Ermunterung, die persönliche und fachliche Unterstützung, die Einbindung in eine Gruppenarbeit usw.

c) **Soziale Beeinträchtigungen** können Sie auch im Sinne des Fortgangs des Unterrichtes – wie Sie das sicher täglich tun – im Keim ersticken, falls es sich um leichte Störungen handelt (z. B. Zettel nebenbei einsammeln, kurzer verbaler Hinweis: *Hier spielt die Musik!* oder *Pantomime spielen wir demnächst wieder!* usw.).

Wenn diese auch anfänglichen Beeinträchtigungen für Sie ein Signal bedeuten könnten, dass es sich nur um die Spitze des Eisbergs handelt – also wenn sie größere Beeinträchtigungen „unter der Wasseroberfläche“ vermuten –, könnte es sich durchaus schon um eine höherwertige Unterrichtsstörung handeln, der sie intensiver nachgehen sollten. Sie entscheiden, ob sie diese noch im Unterricht ansprechen oder danach, z. B. in der Pause mit einzelnen Schülern.

d) Hierbei wären wir schon in der Stufe der **schwelenden Probleme und Konfliktlagen!** Diese können Sie – je nachdem, wie relevant Sie die Problematik einschätzen – unter Einbeziehung aller Beteiligten durch Einzelgespräche, Gruppengespräche usw. konsequent auflösen. Allerdings tun Sie dieses hier möglichst nicht während des Unterrichtes. Letzteres wäre erst sinnvoll, wenn eine Unterbrechung desselben **notwendig** ist nach dem Grundsatz: Störungen haben Vorrang. Dann entscheiden Sie weiterhin, ob Sie moderierend eingreifen oder andere Personen das tun können!

e) Bei Beeinträchtigungen der **praktischen Unterrichtsdurchführung** stellen Sie zeitnah eine der Normalität der Unterrichtssituation nahekommende Bedingung her! Praktisch tun Sie dieses, wenn Sie die Schüler bei nicht vollständig vorhandenem Material (wie z. B. Lehrbüchern) zu zweit in ein Buch schauen lassen, wenn Sie die Farbe nebenbei ohne großen Aufwand wegwischen lassen usw.

Wichtig ist hier, dass Sie **der Beeinträchtigung so wenig Aufmerksamkeit schenken wie möglich, aber so viel wie nötig!** – Das entscheiden Sie, nicht die Schüler! Steuern Sie konsequent schon auf der ersten Stufe der Unterrichtsstörungen!

f) Den **nicht vorhersehbaren Unterrichtsbeeinträchtigungen** zu begegnen, wird Ihnen im oben genannten Sinne gelingen, wenn Sie beispielsweise in Ihren Unterricht zeitliche „Pufferphasen“ eingebaut haben bzw. diese regelmäßig vorsehen. Nach dem Motto ‚erstens kommt es anders, zweitens als man denkt‘ sollte man sich bei der Unterrichtsplanung für eine 45-minütige Einheit ca. **5 Minuten Pufferzeit** lassen. Auch der erfahrene Lehrer berücksichtigt dieses gerne zur – so könnte man es nennen – **prophylaktischen Deeskalation** seines Unterrichtsgeschehens! Je mehr Sie Ihren Unterricht vorstrukturieren, desto festgelegter ist ein Prozess. Je festgelegter ein Prozess ist, desto störanfälliger ist er auch durch die Nachbarprozesse a) bis f).

□ **UNTERBRECHUNG DES UNTERRICHTS: DIE KEIMZELLE DER STÖRUNG WAHRNEHMEN UND BESEITIGEN!**

Die Stufe 2 auf der Eskalationsleiter der Unterrichtsstörungen ist bereits eine vollständig entwickelte Keimzelle, die den Unterrichtsfluss

verdrängt. Inaktivieren Sie diese möglichst sofort bzw. bringen Sie sie aus dem Fokus des Geschehens heraus. Folgendes **Beispiel** macht ein solches Vorgehen deutlich:



Jennifer (15) hat sich seit einiger Zeit während des Unterrichtes angewöhnt, ihr kleines Paillettentäschchen eines bekannten Designers auf dem Tisch liegen zu lassen. Sonst hat sie es nach der Pause wieder weggeräumt. Nun aber beginnt sie immer wieder in der laufenden Unterrichtsstunde, ihre Schminksachen aus dem bunten Paillettentäschchen (inkl. kleinem Handspiegel) zu nehmen. Fortwährend ist es notwendig für sie, sich unter den Blicken der Jungs zu schminken, sich die Lippen nachzuziehen und den Eyeliner sorgfältig aufzutragen.

*Dadurch erntet sie gönnende Blicke der Jungs, die sich vom Unterrichtsgeschehen immer weiter entfernen, sowie die vielleicht neidisch wirkenden Blicke ihrer weiblichen Konkurrenz. Also auch die Mitschüler sind momentan gedanklich mehr damit beschäftigt, zu beobachten, wie Jennifer die Schminke aufbringt, als dabei, zu verstehen, wie die Zinseszinsrechnung reibungslos vonstattengeht. Da Sie als Lehrer aber planen, über genau diese Zinseszinsrechnung Ihre Klasse einen Test schreiben zu lassen, und die Technik des Eyeliners, verbunden mit dem Wissen über den Inhalt des Paillettentäschchen gerade **nicht** Gegenstand des Tests sein wird, sollten Sie diesen sich vermutlich weiter verselbstständigenden Prozess von sich aus unterbrechen.*

Für einige, wenn nicht sogar die meisten Schüler der Klasse ist der Unterricht sowieso schon unterbrochen – nur bewusst ist es wohl keinem so recht, außer jetzt IHNEN!



ERSCHEINUNGSFORMEN, VARIANTEN:

Nach demselben System a)–f) wie zuvor können die verschiedenen Erscheinungsformen von Unterrichtsunterbrechungen exemplarisch unterschieden werden:

- Physikalische Unterbrechungen** wie wiederkehrende laute Knallgeräusche, Lärm, Gestank, plötzliches Öffnen der Klassentür durch einen „Fremden“ usw.
- Persönlich motivierte Unterbrechungen** – unterrichtsparallele Tätigkeiten wie Schminken, Telefonieren, SMS-Schreiben, Redeflüsse ohne Zuhörer (die der Schüler, nicht Ihre!) usw.

- Soziale Unterbrechungen** wie laute Diskussionen „über die Tische“ hinweg, die nicht Unterrichtsgegenstand sind, Beleidigungen, deutliche Gesten, deutliche Mimik usw.
- Manifestierte Problem- und Konfliktlagen** mit „schwelender Vorgeschichte“, z. B. ein Schüler reagiert plötzlich mit Gefühlsausbrüchen und Handlungen, die ihm augenscheinlich wichtiger sind als der Unterricht und eine sofortige Klärung erfordern.
- Unterbrechungen der praktischen Unterrichtsdurchführung** wie Stromausfall, Schüler kippt mit seinem Stuhl unbeabsichtigt um und stört dabei andere, Medien wie der PC funktionieren nicht usw.
- Alle weiteren Unterrichtsunterbrechungen durch **nicht vorhersehbare Einflüsse**

▲ EMPFEHLENSWERTE GEGENMASSNAHMEN:

Grundsatz: Relevante Unterrichtsunterbrechungen als genau solche wahrnehmen und nicht versuchen, trotz der Unterbrechung weiterzumachen, als sei nichts! Zumindest sollte die Unterbrechung kurz angesprochen werden, um sie in der Wahrnehmung aller psychologisch als Gegebenheit „abschließen“ zu können. Dann kann der Unterricht sinnvoll fortgesetzt werden!

- Bei **physikalischen Unterbrechungen** werden Sie natürlich die Störung sofort abstellen. Ist das nicht möglich, entscheiden Sie über weitere Maßnahmen, wie längere Unterbrechung des Unterrichtes, Raumwechsel o. Ä.
- Persönlich motivierte Unterbrechungen** sollen sofort angesprochen und damit unterbunden werden. Falls das nicht möglich sein sollte, entscheiden Sie wieder über weitere Maßnahmen (Schüler verlässt die Klasse, wenn er das Verhalten nicht abstellen will o. Ä.). Wenn das Problem weiter besteht, sollte es verfolgt werden, z. B. im Sinne der Thematisierung durch ein Problemgespräch in der Pause, nach dem Unterricht usw.
- Bei Unterbrechungen durch **soziale Störungen** der Kommunikation sollen diese möglichst sofort thematisiert werden. Durch einen deutlichen Appell bis hin zur Verhaltensanweisung wird das störende Verhalten unterbunden. Ist das nicht möglich, sollte das Geschehen (auch nach dem Unterricht) weiter problematisiert werden – natürlich bis zur Lösung.



- d) **Manifestierte Problem- und Konfliktlagen**, die den Unterricht unterbrechen, sollten sofort zum Thema gemacht werden, wenn dadurch kein Schüler kompromittiert wird. Bei sehr persönlichen Themen empfiehlt sich wieder das Problemgespräch nach dem Unterricht. Entscheiden Sie selbst über die Dauer und Intensität des Gesprächs! Wichtig ist, dass ein Gespräch konsequent geführt wird, um der Störung dauerhaft zu begegnen. Nach dem „Das gehört hier nicht hin“-Ansatz könnte dem Schüler das klargemacht werden.
- e) Allen Unterbrechungen der **praktischen Unterrichtsdurchführung** und ...
- f) ... **weiteren Unterrichtsunterbrechungen**, die nicht vorhersehbar sind, sollte man situationsangepasst begegnen und dieselben als Unterbrechungen würdigen. Nach einer Thematisierung kann man durch die Zäsurbildung (man spricht explizit an, dass die Beschäftigung mit dem Problem nun beendet ist und der Unterricht fortgeführt wird) mit dem Unterricht weitermachen.

Bei allen genannten Gegenmaßnahmen, die bei Unterrichtsunterbrechungen erforderlich sind, ist aus psychologischer Sicht wichtig, dass durch die Störung zwar der wissensvermittelnde Anteil Ihres Unterrichts unterbrochen ist, nicht aber die dauernde Phase des sozialen Lernens miteinander!

Auch wenn eine Störung angesprochen wird, ist das ein wesentlicher Teil des Unterrichtes im Sinne des sozialen Lernens, der die sozial-emotionale Entwicklung Ihrer Schüler begünstigt. Wenn es zu einer Störung gekommen ist, ist das zu dem betreffenden Zeitpunkt zwar von Ihnen nicht geplant, aber: Es gehört ebenso zum Unterricht, wenn auch ohne konkrete Lehrplananbindung.

Motivation ist eben wesentlich mehr als schmückendes Beiwerk zur curriculumorientierten Wissensvermittlung – es ist das Benzin im Tank!

❑ VERUNMÖGLICHUNG DES UNTERRICHTS: DIE KEIMZELLE UND ERSTE AUSWÜCHSE BESEITIGEN!

Fallbeispiel:



Maurice (13) und Mohammed (14) aus Ihrer Klasse sind seit Jahren enge Freunde. Seitdem aber die Freundschaft zerbrochen ist und beide einige Mitschüler jeweils an sich gebunden

haben, ist die Klasse durch Cliquenbildung untereinander ebenso zerstritten. Im Unterricht kommt es immer wieder zu Streitereien, die mit dem jeweiligen Thema nichts zu tun haben. Es geht nur ums Streiten und Rechthaben. Das geht fortwährend so weit, dass die Streitereien persönlich werden und nicht mehr nur um das Thema gestritten bzw. diskutiert wird. Beleidigungen und Verweigerungen sind an der Tagesordnung – der Unterricht ist so nicht mehr sinnvoll durchzuführen.



ERSCHEINUNGSFORMEN, VARIANTEN:

Hier sind alle Erscheinungsformen (s. o. a)–f) möglich, deren einzelne Betrachtung aber nicht sinnvoll erscheint, denn auf Stufe 3 der Eskalationsleiter geht es um das **systematische Erkennen der Hintergründe** der Tatsachen, die den Unterricht unmöglich machen. Häufig sind das unbewusste Gegebenheiten, Prozesse, die nicht durchschaut werden, sondern emotional weiterleben und sich fortentwickeln.



EMPFEHLENSWERTE GEGENMASSNAHMEN:

Grundsatz: Solche Störungen haben Vorrang! Machen Sie den Schülern die problematische Situation und die vermuteten Hintergründe bewusst! Benennen Sie sachlich Ihre Beobachtungen und äußern Sie Ihre Deutungen und Vermutungen.

Alleine dass Sie den unbewussten Prozess der Zerstrittenheit der Gruppe und die Auswirkungen auf Diskussionen darstellen, kann in der Klasse zu einer ersten Klärung beitragen.

Erklären Sie, dass es durchaus normal sein kann, sich zu zerstreiten. Aber dieser persönliche Streit darf auf Arbeitsleistungen keine Auswirkung haben. Unterrichtliche Arbeitsprozesse sollten nicht aus persönlichen Gründen an Wirkung verlieren – Persönliches sollte keine Rolle spielen, wenn es beispielsweise um politische Geschichte oder den Dreisatz geht.

Wenn Sie den Schülern verdeutlichen, dass sie für ihr zukünftiges Arbeitsleben diese Dinge voneinander trennen müssen, lernen die Schüler schon für ihr Leben und nicht nur für die Schule. In der Arbeitswelt – so Ihre mögliche Argumentation – arbeitet man immer wieder und oft auch jahrelang mit Menschen zusammen, die man nicht so sympathisch findet, vielleicht sogar unsympathisch. Da wir Menschen den „Nasenfaktor“ häufig nicht abstellen können, ist das normal!

Normal ist aber nicht, dass die Arbeit darunter leidet! Sie darf nicht darunter leiden. Arbeitgeber achten auf diese Prozesse. Das gilt ebenso für die Schule. Der Lernprozess darf nicht durch zwischenmenschliche Konflikte unmöglich gemacht werden. Ist das aber der Fall, sind diese zwischenmenschlichen Probleme in den Vordergrund zu stellen – und zu lösen!

Störungen haben Vorrang! Entscheiden Sie aber bewusst, wie lange sie Vorrang haben! Das Weitere können Sie als Lehrer auch noch nach dem Unterricht oder in der nächsten Klassenstunde klären. Sagen Sie den Schülern dabei vordergründig konkret, was sie tun sollen – und nicht primär, was sie nicht tun sollten.

Beispiel:

Richtig: Während unserer Gruppenarbeiten konzentriert Ihr euch (bitte) gemeinsam auf die Aufgabe, lasst den anderen ausreden und hört ihm zu. Antwortet dann sachlich und aufgabenbezogen. Persönliche bewertende Aussagen sind hier nicht gefordert.

Falsch: Beschimpft euch nicht und redet nicht durcheinander – und guckt nicht immer auf die anderen Gruppen.

❑ **UNTERRICHTSSTÖRUNGEN AUFGRUND VON VERHALTENS AUFFÄLLIGKEITEN: DIE STÖRUNG NIMMT REGELMÄSSIGE GESTALT AN!**

Wir sind hier auf der vierten Stufe der Unterrichtsstörungen. Hier sind klare Anbindungen von Schülerreaktionen an bestimmte Situationsreize erkennbar – die **Wenn-Dann-Beziehungen** oder auch **Kontingenzen** genannt werden.

Das kann sich folgendermaßen zeigen:

Fallbeispiel:



Murat (17) zeigt im Biologie-, Sport- und Deutschunterricht sowie während der Pausen Verhaltensauffälligkeiten. Diese äußern sich in Konzentrationsverlusten, erhöhter Ablenkungsbereitschaft und großer körperlicher Erregtheit. In anderen Unterrichtsstunden und Situationen ist er unauffällig bzw. zeigt dieses Verhalten nicht so deutlich bis gar nicht.



ERSCHEINUNGSFORMEN, VARIANTEN:

Unterrichtsstörungen auf Stufe 4 können prinzipiell alle Erscheinungsformen und Varianten der

Stufen 1–3 aufweisen. Der wichtige Unterschied besteht jedoch darin, dass sich die Störungen hier auf einen Schüler und dessen gehäuft abweichendes Verhalten konzentrieren.

⚠ EMPFEHLENSWERTE GEGENMASSNAHMEN:

Die wichtigste Gegenmaßnahme auf dieser Stufe ist die der konsequenten Ansprache der eigenen Beobachtungen. Schließen Sie sich mit Ihren Beobachtungen mit den Kollegen kurz und beurteilen Sie, ob das Verhalten in einigen Situationen (situativ) oder in der überwiegenden Anzahl der verschiedenen Situationen (übersituativ) auftritt. Ist es **wie im Beispiel situativ** bedingt, dürfte eher (noch) keine umschriebene übersituative Verhaltensstörung vorliegen. Das Schülerverhalten würde demnach (wahrscheinlich) noch der **situativen Kontrolle** unterliegen bzw. durch bestimmte Situationsreize **stimuliert**.

Durch unterschiedliche Gesprächssituationen und -konstellationen (mit den Kollegen, mit dem betreffenden Schüler, evtl. mit der gesamten Klasse – nicht immer möglich zum Schutz des Schülers, aber zu empfehlen, wenn die ganze Klasse betroffen und informiert ist – oder auch mit den Erziehungsberechtigten, durch Dreiergespräche ‚Sie mit dem Schüler und Vertrauenslehrer‘ oder ‚Sie mit dem Schüler und Rektor‘) bekommen Sie vielleicht die Auslösebedingungen, die Stimuli, heraus, die sehr individuell sein können.

Als Lehrer wirken Sie professionell, wenn Sie das Problem sachlich-rational benennen und hierbei sämtliche evtl. störenden Gefühle, Eindrücke und subjektive Empfindungen (Ärger, Hilflosigkeit, Empfindung von Desinteresse oder Lustlosigkeit beim Schüler usw.) außen vor lassen (vgl. auch Kap. 2.5 Elternberatung). Hier zählen problemorientiert nur die beobachtbaren Aspekte. Nur diese können einer Problemlösung zugeführt werden, weil sie objektiv sind. Genau diese Problemlösung sollte dann auch konsequent erfolgen (vgl. Systematische Problemlösung in Kap. 2.4 Individuelles Coaching bzw. **KV 13**, Materialsammlung S. 96 und auf der CD)!

Grundsatz: Geben Sie klare Verhaltensanweisungen und ermöglichen Sie durch Ihre Ansprache die Transparenz und Bewusstmachung in Richtung Schüler und Klasse! Versuchen Sie, die Hintergründe der Auffälligkeiten mittels unterschiedlicher Gespräche zu ergründen.



❑ **UNTERRICHTSSTÖRUNGEN AUFGRUND VON VERHALTENSSTÖRUNGEN: DIE STÖRUNG HAT SYSTEM!**

Auf der fünften Stufe der Unterrichtsstörungen durch Verhaltensstörungen ist das Verhalten des störenden Schülers von den Situationen häufig entkoppelt. Das Verhalten wird um seiner selbst willen ausgeübt und ist in der Person des Schülers motivierend angelegt. Die auslösenden Reize kommen nicht beobachtbar von INNEN.

Nicht die Situation führt ursächlich zur Störung, sondern die persönlichen Anteile des Schülers selbst, die gestört sind (Traumatisierung, Automatismen/Neurotizismen usw.). Situationen bieten nur noch die Anlässe, wann sich die Verhaltensstörung äußerlich manifestiert. Nur die Indikatoren der Verhaltensstörung sind beobachtbar – entscheidend sind aber die inneren Motivatoren, die in der Regel nur vom Fachmann (Psychologe, Logopäde, Arzt, Sozialarbeiter usw.) erkannt bzw. eruiert werden können.

Fallbeispiel:



In allen Unterrichtsstunden wird beobachtet, wie Clara-Marie (11) an ihren Nägeln kaut, gedankenverloren wirkt und eher nach unten als nach vorne schaut. Nur in Zwischenphasen, in denen sie aktiv sein kann, ist sie unauffällig. Sobald sie zur Ruhe kommt, wirkt sie abwesend, nachdenklich, zuckt mit den Augen, wenn sie angesprochen wird, und errötet im Gesicht. Sie zeigt sich wortkarg und hält sich eher im Hintergrund. Auch in den Pausen steht sie alleine und reagiert nicht auf Ansprachen ihrer Mitschüler. Fortwährend wird sie als „Opfer“ beschimpft und ausgelacht. Die gesamte Situation zeigt sich in dieser Form unverändert – schon viel zu lange – seit nunmehr zwei Monaten. Auf Nachfrage gibt sie keine Auskünfte über sich. Einzelgespräche mit ihr waren nicht erfolgreich.



ERSCHEINUNGSFORMEN, VARIANTEN:

- a) **Entwicklungsverzögerungen** (z. B. Verzögerung der Entwicklung, der Wahrnehmung, Motorik, Sensorik)
- b) Länger andauernde **Anpassungsstörungen** (z. B. manifestierte Ängste, Verhaltensgewohnheiten und Denkprozesse)

- c) Chronifizierte **Störungen des Erlebens und Verhaltens** (z. B. zwanghafte Verhaltensstörungen, depressive Störungen des Gefühlslebens, übersteigerte Trauerreaktionen)
- d) **Persönlichkeitsstörungen** (z. B. theatralische, ängstliche, depressive, zwanghafte Persönlichkeit)
- e) **Traumatisierungen** in der Vergangenheit (z. B. Gewalterfahrungen, Missbrauch, starke Kontrollverluste)

Weitere Hinweise zu Erscheinungsformen von Verhaltensstörungen finden Sie in Kap. 1.2 („Psychische Ursachen“) dieses Buches.

⚠ EMPFEHLENSWERTE GEGENMASSNAHMEN:

Grundsatz: Holen Sie sich und dem Schüler Hilfe von *externen* Experten! Bleiben Sie in der Kommunikation über den Schüler und mit dem Schüler problemorientiert. Halten Sie professionellen Abstand.

Bevor Sie externe Hilfen in Anspruch nehmen, ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass Sie vor allem in der Kommunikation mit externen Experten sehr **problemorientiert** vorgehen müssen! *Nicht* Konflikte und damit Subjektivitäten, Emotionen, Vorurteile, subjektive Eindrücke, Affekte stehen im Vordergrund Ihrer Betrachtung! Gelingt es Ihnen, problemorientiert vorzugehen und somit sachlich-rational, beschreibend und so objektiv wie möglich über betroffene Schüler und mit denselben zu kommunizieren, wirken Sie auch aus professioneller Sicht externer Experten souverän und abgeklärt. Vor allem den Schülern ist damit am besten geholfen.

Achten Sie deshalb auf eine sachlich-rationale Vorgehensweise der Problemansprache ohne Bewertungen. Die Gründe für die verschiedenen konfliktorientierten und damit sehr individuellen Verhaltensweisen der Schüler können Sie von außen betrachtet nur vermuten, meistens findet der Laie nicht die treffenden Reize, sondern verfolgt die falschen.

Bei sachlich-rationaler, beschreibender Vorgehensweise können Sie als Lehrer solche Fehler vermeiden. Die Betrachtung der subjektiven Konfliktlage überlassen Sie – auch aus Gründen des Selbstschutzes – dem Fachmann. Dann werden Sie z. B. nicht in innerfamiliäre Konflikte oder Streitereien zwischen Eltern und Kind hineingezogen!



Halten Sie professionellen Abstand und überlassen Sie es den Therapeuten, eine therapeutische Beziehung zu dem Schüler aufzubauen! Pflegen Sie aber weiterhin die Lehrer-Schüler-Beziehung, die frei sein sollte von störenden persönlichen Subjektivitäten (z. B. „Ich bin sauer, dass der Schüler nicht mitarbeitet.“ oder „Ich fühle mich hilflos, will dem Schüler aber aus seiner Not helfen. Zu Hause wird er doch vernachlässigt.“).

Es kann hilfreich sein, in problematischen Situationen, die durch Störungen auf Eskalationsstufe 5 entstehen, nach einem stereotypen, etablierten Muster vorzugehen. Solche Muster liefert beispielsweise ein **Notfallplan**, der die notwendigsten Regeln zum Umgang mit akuten Konfliktsituationen beschreibt, und die sog. **Systematische Problemlösung** (detaillierte Beschreibung der systematischen Problemlösung s. Kap. 2.4 „Individuelles Coaching“).

NOTFALLPLAN FÜR DEN UMGANG MIT AKUTEN KONFLIKTSITUATIONEN

Regeln:

- 1 **Lassen Sie sich nicht in die emotionale Situation hineinziehen, „glauben“ Sie nicht Ihren Gefühlen und subjektiven Gedanken!** (Trennen Sie Konflikt- und Problemanteile!)
- 2 **Definieren Sie in der Situation zeitnah die beobachtbaren, sachlich-rationalen und objektiven Problemanteile, lassen sie die subjektiven Aspekte außen vor.**
- 3 **Separieren Sie die Konfliktpartner und beginnen Sie die Problemlösung erst nach Beruhigung der Situation! Bei vorrangiger Konfliktlage ist eine Problembearbeitung nicht möglich und sollte besser verschoben werden!**

Achtung: Bitte bringen Sie sich nicht in Gefahr!
- 4 **Setzen Sie die systematische Problemlösung in ruhiger Atmosphäre strukturiert ein!**
- 5 **Stellen Sie für die Zukunft entsprechende Regeln auf, verdeutlichen Sie diese und nennen Sie entsprechende Konsequenzen!**



Zusammenfassend und im Überblick (s. **Abb. 15** unten) finden Sie im direkten Bezug zu den fünf Eskalationsstufen der Unterrichtsstörungen einige ergänzende Gegenmaßnahmen aufgelistet:

Eskalationsstufen von Unterrichtsstörungen	Störungsäußerung (Beispiele)	Reaktion/Konsequenz
STUFE 1: Beeinträchtigung	leichte Unruhe der Schüler, Wärme, Lärm	Ertragen und Fortführung des Unterrichts, Abstellen der Ursache nach Möglichkeit nebenbei
STUFE 2: Unterbrechung	Flasche kippt um, Schüler kippt vom Stuhl, Handy im Unterricht	Unterricht unterbrechen, Problemlösung, evtl. Klärungsgespräch im Unterricht oder in der Pause
STUFE 3: Unmöglichmachung	sehr große Unruhe der Schüler, akute Konflikte, keine Konzentration der Schüler	„Störungen haben Vorrang“: Problemlösung, Konfliktbearbeitung, Einzelgespräch im Unterricht auf dem Flur oder in der Pause, konsequentes Fortschreiten auf einer Skala von Sanktionsmöglichkeiten
STUFE 4: Verhaltensauffälligkeiten	häufige Verwendung von Schimpfwörtern, fehlende Kommunikationsbereitschaft der Schüler, innere Probleme und Verhaltenskonflikte, „Flatulenzwettbewerbe“, unartikulierte Geräusche	Einzelansprache der Schüler mit folgendem Gespräch, Problem- oder Konfliktgespräch(e), Verweis auf Regeln, Schüler evtl. separieren, Konsequenzen ankündigen
STUFE 5: Verhaltensstörungen	hyperaggressive, stumme, depressive, ängstliche Schüler, Schüler mit Ticks und Verhaltensabnormalitäten, die im Unterricht nicht zu kontrollieren sind, komplette Verweigerung, Schüler entzieht sich dem Unterricht, Aufmerksamkeitsdefizite, Hyperaktivität	Verbaler Hinweis im Unterricht, Problemgespräch mit Schüler und evtl. Klasse, Problemgespräch(e) mit Eltern, mit Einverständnis der Eltern extramurale Hilfen in Anspruch nehmen (hier kein Konfliktgespräch führen!) problemorientierte Vorgehensweise, Notfallplan

Abb. 15 Beispiele für Unterrichtsstörungen und Gegenmaßnahmen

3.3 EINEN SCHULSPEZIFISCHEN LEITFADEN ZUM UMGANG MIT UNTERRICHTSSTÖRUNGEN ENTWICKELN *(Rainer Wensing)*

Einen Katalog mit den konkreten, von Ihnen erlebten Unterrichtsstörungen auf den Stufen 1–5 und vor allem mit geeigneten Gegenmaßnahmen können Sie auch in einer eigenen schulinternen Lehrerfortbildung zusammen mit Ihren Kollegen in Form eines **Leitfadens** erarbeiten. Dieser Leit-

faden ist dann eine gemeinsam erstellte Hilfe für alle Kollegen im Umgang mit Beeinträchtigungen, Störungen und Unterbrechungen des Unterrichtes.

Sie wissen, wie wichtig es ist, „an einem Strang zu ziehen“, wenn es um die Reaktionen auf Unterrichtsstörungen geht!

Aus schulinternen Lehrerfortbildungen/SchiLF der Lehrera Akademie Querenburg sind die folgen-